



Lutz Lemhöfer

## Crime Time in Imprimatur: Die Wahrheit der Versehrten.

Zu Alexis Ragougneaus Krimi „Die Madonna von Notre Dame“.

Das ist ein merkwürdiger Todesfall. Eine junge Frau in einem aufreizend kurzen weißen Kleid wird tot in einer Kirchenbank der Kathedrale Notre Dame in Paris gefunden – erwürgt, wie der Gerichtsmediziner rasch feststellt. Schnell scheint der Täter gefunden: ein leicht verwirrter junger Mann, ein religiöser Fanatiker, der kurz zuvor am Rand einer Marienprozession einen heftigen Streit mit dem späteren Opfer hatte. Viele Augenzeugen hatten ihn dort gesehen; der mutmaßliche Mord in der Kirche fand hingegen ohne alle Zeugen statt. Der als Täter ausgeguckte junge Mann springt während des Polizeiverhørs aus dem Fenster; Justiz- und Kirchenbehörden sehen in diesem Selbstmord ein implizites Geständnis und legen den unliebsamen Zwischenfall beruhigt zu den Akten.

Nur einer nicht: Pater Kern, der aushilfsweise die Frühmesse in Notre Dame gelesen hatte, während der das Opfer still und steif in der Bank thronte, noch nicht als tot identifiziert. Der kleine, gebrechliche Aushilfspriester kennt sie alle, die schrägen Gestalten, die regelmäßig Notre Dame bevölkern: Die skurrile ‚Madame Pipi‘ mit dem ausladenden Blumenhut, den aus Polen stammenden Clochard Kristof und auch den engelgleichen, aber verwirrten jungen Mann, der ohne wirkliche Beweise als Täter ausgedeutet wurde. Pater Kern, ein sehr französischer Verwandter von Chestertons Father Brown, mag sich damit nicht zufrieden geben. Mit heimlicher Unterstützung der von dem polizeilichen Schnellschluss ebenso überrumpelten jungen Staatsanwältin geht er bisher vernachlässigten Spuren nach, befragt Familien und Freunde der Beteiligten. Aus dem, was er hört und erlebt, zieht er seine eigenen Schlüsse, und irgendwann bekommt er den entscheidenden Hinweis von einem seiner schrägen Schäfchen, dem Clochard Kristof. Diese Spur führt dann hinaus aus dem Kleine-Leute-Milieu ins staatliche und kirchliche Establishment. Was den kleinen Pater durchaus erschüttert. *„Die Grenze zwischen Gut und Böse hatte sich verschoben. Unmerklich, nur Kern wusste davon. Durch die Tat eines Mannes, eines einzigen unter so vielen, die ihr Leben Gott geweiht hatten, eines Mannes, der sich entschieden hatte, auf die andere Seite zu wechseln, auf die Seite der dunklen Mächte. Und doch war diese winzige Verschiebung der Grenze für Kern ein wahres Erdbeben.“* (S.236 f) Ein Erdbeben, das Pater Kern mit zu verschlingen droht, als der wahre Täter merkt, dass ihm da einer auf die Schliche kommt. Und auch hier, wie bei der Aufklärung des Mordes, kommt unerwartet die Hilfe von einer der eher geduldeten als geschätzten Kanzelschwalben, von Madame Pipi, der im entscheidenden Moment endlich jemand zuhört. Dieser ganze, ebenso klug beobachtende wie locker geschriebene Roman ist ein Abgesang an die klassischen Helden und ein Loblied auf die versehrten Anti-Helden. Sie sind hier die Sympathieträger, allen voran der an wiederkehrenden Gelenkschmerzen und Gewissensbissen leidende Pater Kern. Aber auch sein wichtigster Ratgeber zählt dazu, der im Gefängnis Jura studierende Ex-Mörder Djibril, und auch die unerfahrene junge Staatsanwältin, die den Pater rechtswidrig mit internen Informationen versorgt. Es fällt auf, mit welcher Liebe und Sorgfalt alle diese Gestalten geschildert werden – auch das Opfer und der vermeintliche erste Täter. Die Konstellation erinnert an einen Song des hintersinnig-frommen Kabarettisten Hanns Dieter Hüsch: „Ich sing für die Verrückten, die seitlich Umgeknickten“. Und sie beschert uns seit langem wieder einen geistlichen Detektiv, der wirklich als Geistlicher agiert und eine Seelenfärbung einbringt, die gängige polizeiliche Ermittler so nicht haben. Dazu passt auch das ruhige Erzähltempo, das mehr auf Psychologie als auf Action setzt. All dies empfiehlt den Roman für gläubige Krimi-Fans – und ungläubige ebenso. Der kluge Pater Kern beruhigt seine staatsanwaltliche Komplizin, die sich als Ungläubige outet: *„Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen. Wissen Sie, die wahre Grenze verläuft nicht zwischen Gläubigen und Nicht-Gläubigen, auch nicht zwischen Christen, Juden oder Muslimen. Die wahre Grenze ist die, die*

*Tauben von Falken trennt. ‘ – ,Die, die den Frieden suchen... ‘ – ,Von denen, die den Krieg wollen, ganz richtig.“ (S. 246)* Dieser Roman, der erste seines sonst fürs Theater schreibenden Autors Alexis Ragougneau, weckt Hoffnung auf weitere Geschichten um Pater Kern, der durchaus das Zeug zur Kultfigur einer Serie hat.

*Alexis Ragougneau: Die Madonna von Notre Dame. Ein Fall für Pater Kern. 249 Seiten. List-Verlag 2014*